

Danziger Dampfboot.

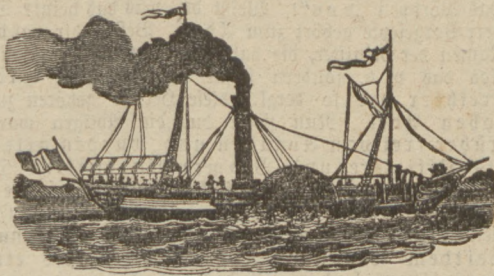
No. 98.

Montag, den 28. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillegasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diefige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bür.

In Breslau: Louis Stangen.

In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler.

In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Staats-Lotterie.

Berlin, 26. April. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 125. Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 10,000 Thlr. auf Nr. 93,696. 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 80,616. 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 35,146. 36,704. 63,998. 81,223 und 92,126.

39 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 962. 3759. 4697. 9489. 12,126. 12,918. 16,877. 17,203. 17,539. 18,113. 18,898. 23,190. 29,713. 30,601. 33,822. 34,340. 38,946. 39,382. 45,763. 47,105. 50,041. 51,486. 56,997. 57,023. 58,800. 59,685. 59,950. 61,960. 64,576. 68,322. 75,478. 76,712. 77,931. 78,547. 83,710. 84,605. 85,432. 88,374. und 93,504.

51 Gewinne zu 500 Thlr. fielen auf Nr. 1692. 2222. 5340. 6856. 7096. 9187. 9579. 9764. 10,880. 17,418. 17,448. 21,584. 23,214. 23,452. 23,767. 25,361. 29,526. 31,176. 32,327. 34,039. 35,601. 45,129. 47,672. 50,056. 50,134. 51,427. 51,883. 54,650. 54,932. 55,322. 55,384. 58,805. 59,222. 60,143. 61,490. 64,538. 64,665. 66,902. 67,326. 68,888. 69,444. 78,274. 79,283. 79,558. 80,928. 86,067. 86,825. 88,544. 90,333. 90,923. und 93,435.

77 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 1785. 2208. 2675. 2995. 5088. 6552. 7125. 10,260. 12,163. 13,384. 14,683. 15,034. 16,907. 17,563. 17,576. 18,494. 18,651. 19,517. 19,612. 20,092. 20,832. 20,945. 22,015. 22,768. 23,082. 27,215. 27,261. 28,959. 31,283. 32,291. 36,261. 36,370. 37,452. 38,316. 38,526. 38,909. 40,569. 42,356. 43,132. 45,776. 48,076. 49,470. 50,604. 52,143. 52,692. 54,159. 54,712. 56,199. 57,288. 58,943. 59,224. 60,087. 61,668. 62,098. 63,352. 64,003. 66,447. 71,044. 72,155. 72,267. 73,484. 76,329. 77,078. 79,972. 80,607. 81,277. 81,347. 83,014. 84,233. 86,485. 88,592. 89,332. 90,036. 92,386. 93,919. 94,071. und 94,250.

Privatnachrichten zufolge fiel obiger Hauptgewinn von 10,000 Thlr. nach Frankenstein bei Friedländer. 1 Gewinn von 5000 Thlr. nach Reife bei Müller. Nach Danzig bei Herrn Rosoll fiel 1 Gewinn von 1000 Thlr. auf Nr. 77,931. 1 Gewinn von 500 Thlr. auf Nr. 29,526 u. 1 Gewinn von 200 Thlr. auf Nr. 22,768.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Sonnabend 26. April.

Die Abgeordnetenkammer hat gestern das Gesetz über die bürgerliche Gleichstellung der Israeliten einstimmig angenommen.

Paris, 26. April.

Aus Ragusa geht vom heutigen Tage uns folgende Depesche zu: Omer Pascha läßt dem Fürsten von Montenegro Unterhandlungen vorschlagen, deren Basis die Autonomie der Herzegowina bildet. Der Fürst hat die Bedingungen angenommen.

Paris, Sonntag 27. April, Morgens.

Eingetroffenen Nachrichten aus Turin vom gestrigen Tage zufolge sind der französische Gesandte Benedetti und der englische Gesandte Hudson bereits nach Neapel abgegangen.

Nach einem Telegramm aus Suez vom gestrigen Tage war in St. Maurice am 6. d. M. die Cholera minder stark. Die Ernteaussichten sind gut, da die Befürchtungen vor den Verheerungen des Bouragan sich nicht bewahrheitet haben. Zuckerpriese waren unverändert.

Triest, Sonnabend 26. April.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten melden aus Athen vom 20. d., daß der König, um dem Volke einen Beweis seines Zutrauens zu geben und die Nationalbewaffnung sicher zu stellen, Tages vorher die Errichtung einer Nationalgarde, gleich der in Belgien und Italien angeordnet habe. — Die Kammern sind zum 7. Mai einberufen worden. — Der König und die Königin sind heute bei ihrer Rückkehr aus der Kirche vom Volke mit enthusiastischen Zurufen empfangen worden.

Rundschau.

Berlin, 27. April.

— Das „Militair-Wochenblatt“ veröffentlicht folgende allerhöchste Cabinets-Ordres:

Ich lasse Ihnen in der Anlage Abschrift Meiner auf Ihren Vortrag an den General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel erlassenen Ordre zur weiteren Veranlassung und mit dem Bemerkten zugehen, daß Ich die zu Mitgliedern der Commission berufenen Generale hiervon direct in Kenntniß gesetzt habe.

Berlin, den 5. April 1862. (gez.) Wilhelm. An den Kriegs- und Marine-Minister.

Meines in Gott ruhenden Herrn Vaters und Meines hochseligen Herrn Bruders Majestäten haben, wie es in Preußen von jeher Gebrauch gewesen ist, vor wichtigen, die Armee betreffenden Maßnahmen die Meinung höherer Generale vernommen. So habe auch Ich im Jahre 1859 eine Commission von höheren Offizieren unter Ihrem Vorsitze berufen, um deren Ansicht über die nothwendig gemordnete Reorganisation der Armee zu hören. Diese große Maßregel ist zum wahren Besten der Armee und daher zum Wohle des Vaterlandes in der Hauptsache ins Leben getreten. Aber bei ihrer Durchführung im Einzelnen habe Ich stets auf die Finanzkräfte des Staates Rücksicht genommen. Diese Rücksichten, deren Gewicht, wie Ich es wiederholt ausgesprochen habe, nie von Mir verkannt worden ist, haben Mich veranlaßt, die volle Durchführung der Reorganisation nur nach Maßgabe der disponiblen Finanzkräfte anzuordnen, und habe ich daher vorläufig Ersparnisse eintreten lassen, so weit es mit der Schlagfertigkeit Meiner Armee vereinbar war. Von dieser hängen die Sicherheit und die Unabhängigkeit des Thrones und des Staates ab, und auf deren Kosten sind Ersparnisse nicht möglich. Zur Aufrechterhaltung der Tüchtigkeit, der inneren Energie und der Schlagfertigkeit der Armee gehören aber die Grundsätze, die Ich im Einverständnisse mit Meinen kriegserfahrenen Generalen als unbedingt nothwendig anerkannt habe. Dies sind eine dreijährige Dienstzeit bei der Fahne und eine Kadrestärke, wie sie gegenwärtig besteht. — Die Verhältnisse des Staates machen jedoch für die nächste Zeit eine Verminderung der Ausgaben in allen Zweigen der Verwaltung wünschenswerth. Auch Meinen Kriegsminister habe Ich angewiesen, Mir Vorschläge darüber zu machen, ob in dem ihm anvertrauten Ressort noch weitere Ersparnisse zulässig sind. Derselbe hat Mir vorgetragen, wie er bei der Wichtigkeit dieser Frage es wünschen müsse, dies nicht einseitig, sondern erst nach Besprechungen und Berathungen mit höheren Generalen der Armee thun zu dürfen. Ich will daher eine Commission unter Ihrem Vorsitze zusammentreten lassen, um darüber zu berathen, ob bei strenger Innehaltung der oben bezeichneten Grundsätze vorübergehende Ersparnisse in dem Militair-Etat zulässig sind. Mein Kriegsminister hat gewünscht, als Mitglied dieser Commission, derselben eventuelle Vorschläge selbst vorzulegen. Ich ernenne zu Mitgliedern außerdem: Meinen Sohn den Kronprinzen königliche Hoheit, den General der Infanterie Fürsten Radziwill, den General der Infanterie v. Werder, den General der Cavallerie Prinzen August von Württemberg königl. Hoheit, den General der Infanterie v. Schack, den General der Infanterie v. Hahn, den General der Cavallerie Prinzen Friedrich Carl von Preußen königl. Hoheit, den General der Cavallerie Prinzen Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Meinen General-Adjutanten General-Lieutenant v. Schlemmüller, Meinen General-Adjutanten General-Lieutenant v. Bonin, den General-Lieutenant Vogel v. Falkenstein, den General-Lieutenant Frhrn. v. Moltke und den General-Lieutenant v. d. Mülbe.

Die Commission soll am Donnerstag, den 10. d. M. in Berlin zusammentreten. Sie haben am Schlusse der Beratungen Mir zu berichten und die Sitzungs-Protocolle einzureichen. Wie Sie, Mein lieber General-Feldmarschall sich in Ihrer langen militairischen Laufbahn große Verdienste um den Staat erworben haben, so lege Ich auch diesen wichtigen Auftrag mit vollem Vertrauen in Ihre Hände. Sie werden es verstehen, die Beratungen so zu leiten, daß neben der Wahrung der Lebens-Interessen der Armee jede mögliche Rücksicht auf die wahren finanziellen Verhältnisse des Vaterlandes eintritt.

Berlin, den 5. April 1862. (gez.) Wilhelm. An den General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel.

— Man erzählt sich in der Stadt, daß Se. Maj. der König von dem neuen Ministerium ausdrücklich verlangt habe, die Vorlagen des vorigen Ministeriums, namentlich über die Kreisordnung und ländliche Polizei, in der neuen Session wieder einzubringen.

— Die „Stern-Ztg.“ bringt heute den Wortlaut einer Verfügung des Ministers des Innern an die Königl. Regierungen. Dieselbe lautet also: „Zu den verwerflichen Mitteln, welche jetzt angewandt werden, um die Stimmung vor den Wahlen zu beeinflussen, gehören vielfältig Gerüchte und Erfindungen, welche, in der Bestimmtheit, mit der sie auftreten, nur auf die Leichtgläubigkeit und Leichtfertigkeit in Weiterverbreitung berechnet sein können. Bald sollen Wahlerlasse einzelner Ministerien in Folge höherer Mißbilligung oder auf Grund gemachter Wahrnehmungen modifizirt oder zurückgenommen, bald soll die Einigkeit oder die Dauer des Staatsministeriums aufs Ernstlichste bedroht sein. Diese und ähnliche Gerüchte entbehren jedes thatächlichen Anlasses. Das Staatsministerium wird, unbeirrt durch Parteilichkeiten, und in voller Einigkeit über die einzuschlagenden Wege in seiner Stellung verbleiben, die ihm das Vertrauen des Königs angewiesen hat, und an der Auffassung festhalten, welche in den Erlassen über die Wahlen nicht nur im Allgemeinen, sondern auch hinsichtlich der Betheiligung der Beamten an den Wahlsagitationen ausgesprochen worden ist. Ew. zc. ersuche ich ergebenst, in jeder geeignet erscheinenden Weise Gerüchten wie die oben erwähnten entgegenzutreten. Der Beschleunigung wegen habe ich den Landrathen eine Abschrift dieses Erlasses direct zugehen lassen. Berlin, 23. April 1862. von Jagow.“

— Der Professor Dr. v. Baerensprung hat in der „N. Pr. Ztg.“ folgende Erklärung gegen den berühmten Protest der berliner Universität abgegeben:

„Rektor und Senat unsrer Universität scheinen bei ihrem Protest gegen das bekannte Ministerialrescript nicht bedacht zu haben, daß, indem sie dasselbe als eine Bevormundung der Mitgliedern der Fakultäten vorenthalten zu müssen glaubten, gerade sie selbst eine Bevormundung übten. Der laute Beifall, den ihr Protest, wie die ähnlichen anderer Universitäten, in allen demokratischen Blättern und nur in diesen gefunden hat, läßt über die Auffassung keinen Zweifel. Und doch fehlt es auf den preussischen Universitäten, und besonders auf der hiesigen, nicht an Männern, welche mit rechter, herzlicher Freude das neue Ministerium begrüßt haben und sein Versprechen, uns gegen das eben so unpreussische als un-deutsche Getriebe der Demokratie zu schützen, nachdem das alte Ministerium seine gänzliche Unfähigkeit so glänzend dokumentirt hatte. Der Unterzeichnete geht nicht darauf aus, Stimmen Gleichgesinnter zu sammeln, er mag nur, selbst für seinen kleinen Theil, nicht an dem Beifall participiren, der dem Protest der Universität in so unerfreulicher Weise gespendet worden ist.“

Berlin, den 22. April 1862. Professor Dr. von Baerensprung.“

Hannover, 25. April. In der heute stattgehabten Sitzung der Ersten Kammer äußerte sich der Finanzminister Graf von Rielmannssegge dahin, daß die Konsequenzen des preussisch-französischen Handelsvertrages für die Regierung zur Zeit noch unüberschaubar seien. Er persönlich habe Bedenken, wegen des hannoverschen Zollvertrages.

Turin, 24. April. In die Amnestie, die Victor Emanuel in Neapel erlassen will, sind auch alle Bourbonisten, Refractairs und Deserteure eingeschlossen, die sich binnen einer bestimmten Frist stellen. Nataszi wird während der Anwesenheit des Königs, im Einvernehmen mit den Gesandten von

Frankreich und England, ein Programm ausarbeiten, worin die Grundsätze aufgestellt sind, wie das Vandalenwesen im Neapolitanischen gründlich und bleibend vernichtet werden soll.

Paris, 23. April. Selten hat eine Privat-Persönlichkeit die große Weltstadt so in Bewegung gesetzt, wie Mirès in diesen Tagen. Gestern allein haben sich 3000 Personen in seinem mit altem Glanze wieder eröffneten Hotel eingeschrieben! Die großen Banquiers, denen mit der glücklichen Absolvierung dieses wichtigen Präcedenzfalles vielleicht auch eine geheime Last vom Herzen genommen, wollen dem rehabilitirten Kollegen eine wirksame finanzielle Beihilfe zur Ausführung seiner neuen Pläne angedeihen lassen; zahlreiche Offiziere beabsichtigen, ihm zu Ehren ein Banquet zu veranstalten und auch die große Masse des Publikums jauchzt dem Befreiten jetzt wieder zu. Am letzten Tage der Verhandlungen wurden in Douai nicht weniger als 4000 Portraits des freigesprochenen Banquiers verkauft. Mirès wird nunmehr wieder offiziell als Gerant der Gesellschaft der Journale „Pays“ und „Constitutionnel“ auftreten. Ferner hat ihn sein Aufenthalt in Douai auf den Gedanken gebracht, die projectirten Verschönerungen und Neubauten, welche diese Stadt bisher aus Geldmangel auf dem Papiere hatte stehen lassen müssen, zur Verwirklichung zu bringen und zu diesem Zwecke eine Actiengesellschaft zu gründen.

London, 24. April. Ein preussischer Marine-Beamter hat gestern mit besonderer Erlaubniß der Admiralität die Dockyard von Chatam besucht, wo ihm sämtliche Etablissements und im Bau begriffenen Kriegsschiffe gründlich gezeigt wurden. Sehr eingehend beschäftigte er die Segel-Fregatte „Terpsichore“ von 18 Kanonen, die eben dort vor Anker liegt.

Im Unterrichts-Ministerium wird eine Revision des Elementarschulgesetzes von 1850 betrieben und ein Gesetz vorbereitet, welches die Lage der Schullehrer verbessern soll.

Polales und Provinziales.

Danzig, den 27. April.

[Die Versammlung der konservativen Partei am vorigen Donnerstag im großen Saale des Schützenhauses. (Fortsetzung.) Ich kehre zurück zu den Angriffen, denen wir in den öffentlichen Blättern ausgesetzt gewesen sind: auf Entstellungen des Sachverhalts, auf förmliche Lügen können wir in gleicher Weise nicht antworten. Eben so wenig sind wir in der Lage, unsere Gründe als „faule Fische“ durch Zuthat einer Brühre von Bier und Branntwein schmachtig machen zu müssen (Bravo); bei unsern Versammlungen giebt es derartige Spenden von Bier und Branntwein nicht, weil sie sich vor Gott nicht verantworten lassen. Auch mit Flugblättern haben unsere Gegner gegen uns gearbeitet, und welcher Art diese Blätter sind, das möge Ihnen eins derselben darthun, welches mir jetzt zu Händen gelangt ist. — Die Flugblätter unserer Gegner schleichen ihrer Natur nach etwas im Dunkeln und sind uns schwer zugänglich, während die unsrigen offen und ohne Rücksicht Jedem gegeben werden, der lesen kann und will, wie denn neulich ein wichtiger Mann eine unsrer Schriften in einer Bernsteingrube gefunden und als staatsgefährlich befunden hatte (Heiterkeit) — er hatte sie wohl nicht verstanden. — Das betreffende Flugblatt Nr. 4, April 1862, gedruckt von A. W. Kafemann hieselbst, führt die Ueberschrift: „Gespräch zwischen zwei Wehrmännern“, ist anscheinend gegen die Ansprache eines Hrn. v. Sch. an die Wehrmänner gerichtet und zeigt, wie man jetzt schon ganz ungeschickt wieder die Mittel und Wege von 1848 einschlägt und die Soldaten des Königs zu verführen und aufzuheben sucht. Es lautet so: (Redner verliest dasselbe und knüpft daran einzelne Bemerkungen). Also, weil die Abgeordneten wirklich nach dem Verbleibe des Geldes sehen wollten, was früher — Manchem da oben sehr gut passend — nur oberflächlich gesehen, und weil das gewissen Ministern nun nicht passe, darum sind die Abgeordneten weggeschickt? Klingt das nicht gerade, als wäre hier und da Unterschleif getrieben? Und doch sagt das fortschrittliche Flugblatt Nr. 1, daß dergleichen Dinge selbst in den Zeiten der Mißregierung dem Beamtenthum nicht zuzutrauen gewesen! Za wenn man lägen will, muß man ein gutes Gedächtniß haben. Und welche Minister waren es denn, die dem Abgeordnetenhaus zur Heimkehr verhalfen? Waren es nicht die liberalen, mit denen man nach der zehnjährigen „Mißregierung“ so äußerst zufrieden? Weiß man nicht mehr, in welchen Extrajubel ein bekanntes Berliner Blatt ausbrach, als 1858 der Ministerwechsel vor der Thür war? Die alte Tante wurde ganz schwärmerisch wie ein Bäckfisch und verlangte, in Aller Herzen und Munde solle jetzt nur ein Name sein, der Name „Rudolph von Auerswald“, desselbigen gleichen jubelten auch die Anderen, und als nun auch der Hr. v. Patow kam und Graf Schwerin, da waren die Liberalen ganz unsinnig vor Vergnügen; nur wir waren ziemlich kühl, denn wir hatten anno 1848 auch schon gelebt; indessen das war lange her. Und nun hat die Herrlichkeit und die Freundschaft ein so klägliches Ende genommen? — ja es ist Alles eitel, sehr eitel! Ferner werden wir belehrt, daß „conservativ“ Leute genannt werden, welche die Augen zumachen und fünf gerade sein lassen. Flugblatt 1 erklärt aber, daß wir uns mit Unrecht conservativ nennen, und daß nur die Fortschrittsmänner wahrhaft conservativ

seien, also die Augen zumachen und fünf gerade sein lassen. (Heiterkeit). Nun wir finden das auch, namentlich aber finden wir das Gedächtniß der Gegner sehr schwach. — In dem Sage „der König ruft uns, um den Willen seiner getreuen Unterthanen zu vernehmen“ betonen die Fortschrittsmänner natürlich den Willen, wir eben so natürlich das Wörtlein getreuen (Bravo), und was die Ordenszeiten und die Zulagen betrifft, welche uns das Flugblatt dafür in Aussicht stellt, so denken wir, dieser und jener Fortschrittsmann wird auch kein Kostverächter sein und ein ihm etwa verliehenes Ehrenzeichen nicht in seiner Schlafkammer in den Schrank hängen. — Die Hauptstelle des edlen Flugblattes ist allerdings diese:

„Anton. Befieh dir mal die Unterschrift in dem gedruckten Dinge da. Was steht da vor dem Namen? Das Wörtchen „von“! Weißt du, was das heißt? Der Herr Vorgelegte gehört zum Adel. Befieh dir mal den Namen der Minister, die haben vor ihren Namen nicht „blos das von, sondern sogar auch die Titel Graf, Freiherr und so dergl., diese Herren gehören zum hohen Adel. Nun siehst du, die Adligen waren früher frei von Abgaben und wurden allein als Offiziere und Beamte eingestellt. Die Nichtadligen d. h. das Volk, konnten nie Offiziere und hohe Beamte werden, die waren blos zu Gemeinen und höchstens zu Unteroffizieren gut genug. Seitdem wir aber Abgeordnete, also eine Verfassung haben, ist das anders geworden, und darum können die Adligen die Abgeordnetenversammlung nicht leiden; da sie solche aber nicht abschaffen können, wie sie gerne möchten, so trachten sie darnach, nur ihres Gleichen oder mindestens Leute, die von ihnen abhängen, oder mit ihnen es halten, zu Abgeordneten zu wählen, damit diese in Berlin beschließen, was dem Adel und den Bevorrechtigten und nicht, was dem Volk nützt.“ — (Heiterkeit)

Ich weiß nicht, was soll man nun größer finden, die Unwissenheit des Verfassers dieses Sages oder, wenn das nicht, seine Bosheit, denn mehr und größere Unwahrheiten kann man kaum in so wenigen Zeilen zu Tage fördern. Zuerst begegnen wir da dem ergötlichen Umstande, daß der gelehrte Anton seinen Johann über niedern und hohen Adel unterrichtet und weiß doch selbst nichts davon. Zum hohen Adel gehören nur die regierenden und die ehemals reichsunmittelbaren Familien; die Titel Fürst, Graf, Freiherr kann auch der niedere Adel führen; dagegen giebt es einfache „Herren von“, die zum hohen Adel zählen — so gehörte auch der bekannte Freiherr von Stein*) zum hohen Adel. Die weiteren Behauptungen aber, daß die Adligen früher frei von Abgaben gewesen und allein Offiziere und hohe Beamte hätten werden können, während die Nichtadligen d. h. das Volk — also die Adligen gehören wieder nicht zum Volk!! — zu Gemeinen und höchstens zu Unteroffizieren gut genug gewesen, und erst, seitdem wir Abgeordnete, also eine Verfassung haben, sei das anders geworden, beweisen, daß der Verfasser von Geschichte, namentlich von brandenburgischer und preussischer Geschichte nichts, gar nichts weiß oder wissen will. Aber so etwas wird mit dreister Stirn hingeworfen und gelogen, denn es giebt ja doch immer unwissende Leute, die das glauben — und der Artikel von den adligen Offizieren wird ja gern geglaubt. Und er ist doch so leicht zu widerlegen, sogar aus der Gegenwart heraus! Ich selbst habe dreizehn Jahre im Cadettencorps der Armee gedient und achtzehn Jahre lang der Armee angehört, darunter neun Jahre als Offizier, weiß also auch so etwas von der Sache und habe mich niemals von der behaupteten Zurücksetzung der Bürgerlichen zu überzeugen vermocht. Um nun aber den Stand der Sache gründlich durch Zahlen nachweisen zu können, habe ich mir die Mühe genommen, die Rangliste pro 1861 unter Benützung der in Burg herausgekommenen Anciennetätsliste pro 1862 durchzuzählen, und bin dabei zu einem Resultate gekommen, welches mich selbst überrascht hat; — ich dachte, die bürgerlichen Offiziere würden etwa ein Fünftel der Armee ausmachen, es ist aber ganz anders. In der Armee sind jetzt bürgerlichen Standes 4 Generalleutenants, 9 Generalmajore, 48 Obersten, 56 Oberleutenants, 157 Majore (glaubt der Schreiber des Flugblattes etwa, daß diese alle erst seit 1848 eingetreten sind? (Heiterkeit); ferner 635 Hauptleute, 719 Premierleutenants und 1292 Secondeleutenants, in Summa 2920 und mit Hinzurechnung von 43 Offizieren in den Invalidenhäusern 2963 bürgerliche Offiziere — Da nun die Armee ohne die Landwehr ca. 7000 Offiziere hat, so beträgt die Zahl der bürgerlichen Offiziere etwa $\frac{1}{2}$; rechnet man aber die Landwehroffiziere hinzu, so ist weit über die Hälfte sämtlicher Offiziere der Armee bürgerlichen Standes. Zu vergessen ist dabei nicht, daß oft bürgerliche Offiziere geabelt werden, wie z. B. jüngst bei der Krönung oder auch sonst, und dann in der Rechnung ausfallen, weil sie nun zum Adel zählen. Es wäre also doch gut, wenn man mit dem großen Geschrei über die geringe Vertretung der Bürgerlichen im Offizierstande etwas innehielte. Daß es aber verhältnißmäßig viel mehr adlige Offiziere giebt, ist gar nicht zu verwundern. Bei allen Völkern ist der Kriegsdienst ein ritterlicher Dienst (das Wort Ritter auch bei den Römern, Griechen, Deutschen u. a., dasselbe für Ritter), und namentlich ist unser deutscher Adel vorherrschend ein Kriegsadel. Die Armee ist ihm daher eine Art von Heimath. Drum giebt es denn z. B. jetzt im stehenden Heere aus dem Geschlechte derer von Arnim 45, Frandenbergs und Trezkows 32, Kleit's und Wedell's 30, Goltz 28, Absenleben's 26, Schulenburg's 25, Winterfeld's 24,

*) dessen sich die Fortschrittspartei aber gar nicht zu beruhigen hat, denn er war ein abgesagter Feind der Demokratie und des Liberalismus und durch und durch kirchlich und conservativ. Vor unsere heutigen Fortschrittsgroßen würde er einfach — auspeien.

Rosenberg's 23, Bülow's und Gröben's 22, Hagen's und Bredow's 21, Schmeling's und Knobelsdorff's 20 und sofort aus allen unsern alten Geschlechtern, die im Heerbann unserer Fürsten Jahrhunderte lang zu Felde gezogen und mit ihrem Schwerte und Blute Preußens Königsthron bauen geholfen. Das kann aber nicht ausschließen, daß auch Bürgerliche nach Reizung und Begabung dem Kriegsdienste sich zuwenden und seiner Ehren theilhaftig werden. Es hat auch früher schon hohe Offiziere bürgerlicher Herkunft gegeben; — aber vom Schneidergesellen Derfflinger, der unter dem großen Kurfürsten bis zum Feldmarschall gekrieget, weiß unser demokratischer Geschichtsforscher nichts, und es ist daher nicht zu verlangen, daß er wissen sollte, wie von jeder in deutschen und preussischen Landen dem Verdienste die Thür nicht verschlossen war — es ist das gerade eine besondere Tugend der Hohenzollern gewesen, auch in dieser Hinsicht Jedem das Seine zu geben. Uebrigens wird, so wenig zu läugnen ist, daß bürgerliche Geschlechter und Männer zu ritterlichem Verufe geneigt und geeignet sein können, doch nicht in Abrede zu stellen sein, daß in der Lebensrichtung ein gewisser Unterschied zwischen dem Adel und dem Bürgerstande sich geltend macht. Was König Friedrich der Große, der ja sonst bei den Fortschrittsleuten gern als Autorität angezogen wird, von dem Adel und seiner Bedeutung dachte, müßte bekannt sein; über dessen natürlichen Hang zum Kriegsdienste spricht er sich wörtlich dahin aus: „Im Allgemeinen bleibt dem Adel keine Zuflucht, als sich im Kriege auszuzeichnen. Verliert er seine Ehre, so findet er selbst im väterlichen Hause keine Zuflucht, statt daß ein Bürgerlicher, wenn er Gemeinheiten begangen, ohne Erbitten das Gewerbe seines Vaters wieder ergreift und sich dabei nicht weiter entehrt glaubt.“ Nun, daß z. B. mancher Bürgerliche durch glückliche Bankrotte reich geworden, dürfte feststehen; man macht nach einem solchen Geschäfte die Bude wieder auf und handelt weiter (Heiterkeit, Bravo). Bei einem Adligen geht das doch nicht. Friedrich der Große fand es unheilvoll, wenn der Adel sich kaufmännischen Speculationen hingabe. Man wird das als richtig und unter allen Völkern wiederkehrend anerkennen müssen, wie nicht minder, daß es überall Adel giebt und geben muß; — kann doch selbst der Franzosentaster im Westen nicht umhin, sich einen neukaiserlichen Adel nach seinem Bilde zu schaffen. Woher denn nun die große Abneigung der Demokratie vor dem Adel? Das kommt von dem blassen demokratischen Meide, welcher Keinem das Seine gönnt. (Lebhaftes Bravo.) Die deutsche Nation hat immer ihren Adel hochgehalten, und mit Recht, denn sie ehrt in ihm ein gutes Stück deutscher Geschichte. Kein König wird, ohne sich selbst zu verlegen, undankbar vergessen dürfen, was diese alten historischen Geschlechter seinem Hause gewesen. Das Volk aber ist ein grundgemeines, ich wiederhole es, ein grundgemeines Volk, welches seinen Adel mit Füßen tritt. (Bravo). Im siebenjährigen Kriege sollen 23 Kleiste auf dem Schlachtfelde gefallen sein — welches Kaufmannshaus hat wohl eben so viele fürs Vaterland geliefert? Da dürfte sich mitunter Keiner auch nur den Finger geritzt, dafür aber bei Armeelieferungen viel Geld verdient haben, denn auf diese Art theilhaftig man sich lieber am Kriege. (Heiterkeit). Und bei aller demokratischen Geringschätzung des Adels, wenn so ein Fortschrittsmann zum Herrn von gemacht würde, gestalte sich sein Urtheil auch sofort anders — „Herr von“ klingt doch auch viel hübscher, als „Herr Commerzienrath“ (große Heiterkeit). Uns fällt da ein, wie es in der 48er Nationalversammlung zugeht, als über die Abschaffung des Adels abgestimmt wurde; ein paar adlige Demokraten wollten da klüglich doch nicht mitspielen, sondern blieben draußen; vielleicht dahinten sie ihrer Väter. Es ist auch ein eigen Ding, an sich selbst operiren zu lassen. Welcher Bürgerliche, wenn er Müller heißt, ließe es sich wohl gefallen, daß man ihm die erste Silbe seines Namens als überflüssig wegdekretirte! — nun, das Wörtlein von gehört auch zum Namen.

Anlangend die Abgabefreiheit, so hat gerade der Adel große Opfer fürs Vaterland gebracht und verhältnißmäßig viel Steuern gezahlt. Daß auf dem Adel, ehe es stehende Heere gab, allein die Kriegsverpflichtung ruhte, und daß er später die Bestellung der Rittersperde durch eine nicht unerhebliche Abgabe zu lösen hatte, sollte bekannt sein. Aber bei einem Demokraten fängt die Weltgeschichte erst mit seiner Geburt an (Heiterkeit), und gleich nach ihm kommt die Sündfluth. (Bravo.) — Auch das gewünschte Avancement bürgerlicher Anteroffiziere zu Offizieren hatte bereits Friedrich der Große ins Auge gefaßt. Er sagt: „ein nichtadliger Anteroffizier, wenn er große Meriten — das ist freilich etwas anderes, als ein großes Maul — und einen guten Kopf, auch dabei ein gut Exterieur und wenigstens 12 Jahr gedient hat, kann zum Secondeleutenant vorgeschlagen werden.“ Bei uns kann Jeder, ob bürgerlich oder adlig, zum Offizier vorgeschlagen werden, wenn er die nöthige Qualifikation dazu hat. Und dabei und bei der besonderen Vorliebe der Adligen für den Kriegsdienst wird es auch wohl einfach sein Bewenden behalten. Denn daß es noch einmal in Preußen dahin kommen würde, daß bei dem Sandlungshause R. R. u. Comp. ein Graf Schwerin oder ein Herr v. Auerswald oder ein Freiherr v. Patow oder ein Graf Pücker als „junger Kaufmann“ mit dem blauen Probebeutel umherläufe (Heiterkeit), dürfte doch noch etwas weitausgehend sein. Mag immerhin die Aristokratie, wo sie ihren rechtmäßigen Einfluß übertreibt, in das, was man Junkerthum nennt, umschlagen — in doch wird schon der adlige Name (und mehr ist ja in Preußen dem Adel nicht geblieben) Jeden, der ihn trägt und würdigt, vor zu großer Verunfahenheit schützen; der Edelmann hat in seinem Namen die Aufforderung, ein edler Mann zu sein. Mag auch das Soldatenthum, wo es als herrschende Macht auftritt, seine bedenkliche Seite in Ueberschätzung der äußeren Gewalt nicht verläugnen; doch wird der Geist der Ordnung, welcher es belebt, auflösenden Tendenzen gegenüber seine stittliche Kraft lange

genug bewahren. Mag die Bureokratie, wo sie sich dem lebendigen Quell ihrer Gewalt entfremdet und sich auf sich selbst stellt als „Staatsbeamtenthum“, als ob der Staat ibretwegen da wäre, innerlich hohl und haltlos geworden sein — wehe dem, der sich auf sie stützen will! Was sie 1848 verschuldet hat, wissen wir, und was sie jetzt leistet, sehen wir auch — aber doch wird sie „in ruhigen Zeiten“ den Schein der Gesundheit haben, und die Weisheit des grünen Tisches wird un widersprechlich sein. Aber keine der Kräfte kann sich selbst in ihrem versunkensten Zustande mit der Verderblichkeit der Plutokratie, der Herrschaft des Geldsackes messen, welche in unsern Tagen sich mehr und mehr ausbreitet. Die Plutokratie ist an sich immer unedel und gemein. (Bravo.) Es versteht sich, daß ich damit nicht etwa den Kaufmannstand als solchen meine. Allerdings ist dieser Stand vielen Verführungen ausgesetzt, und Strach sagt darum keine Worte ohne Grund, „ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht und ein Krämer vor Sünden“; aber wiederum sagt auch der heilige Mund des Sohnes Gottes „das Himmlerreich ist gleich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte“ — ein Kaufmann kann also mitten in seinem Berufe die edlen Perlen suchen, und es hat zu allen Zeiten solche gegeben, die es gethan. Hervorragend sind ja gerade darin die englischen Kaufleute gewesen: mit der einen Hand führten sie die Waare, mit der andern das Evangelium. Es hat aber auch Kaufleute gegeben, die Firisten geworden — die waren aber nicht aus Danzig (große Heiterkeit), sondern es waren die Medici in Florenz und die vom Weibstahl aufkommenen Fugger zu Augsburg: sie haben aber auch die Bedeutung des Handels und die Bedeutung des Geldes in wahrhaft fürstlichem Sinne aufgefaßt. Die Plutokratie wirkt aber nur mit plumper materieller Gewalt und macht sich breit in materiellem Genusse, und der Uebermuth und die Selbstzufriedenheit, mit der mancher Geldmann breitspurig sich hinplänzt, spielt auf dem austern und weinglänzenden Gesichte fast als Verdruß, daß er, da man doch zwei- und vierhändig zu fahren vermöge, nicht auch vierhändig fahren könne. (Heiterkeit.) — Segen die höheren Stände hat die Plutokratie eine tiefe und unverbolene Aversion, weil kein wahrhaft edler Mann ihr den Hof macht, weil kein Mann von Ehre seinen Nacken beugt vor Dinern und Burgunder. Darin soll sich eben die tiefere Bedeutung des „von“ zeigen, daß es frei ist vom Geldsack, frei von materieller Genußsucht. — Das Flugblatt gedenkt auch der Schulräthe; da ich nun zu diesen gehöre, so muß ich sagen, daß ich in Betreff der Wahlen keinen meiner Lehrer weder schriftlich noch mündlich besonders bearbeitet habe: ich habe einfach vorausgesetzt, daß ein christlicher Jugendlehrer sich selbst sagen werde, was er nach der Schrift und nach eidlichem Gelöbniß seinem Könige schuldig, und die Wahlung von höchster Stelle war ja deutlich genug; — hätte ich aber anders gehandelt, wäre es auch noch nicht unrecht gewesen. Wenn es weiter heißt, bei rechtlicher Absicht gegen König und Volk brauche man zu solchen Beeinflussungen nicht seine Zukunft zu nehmen, so vergißt die Demokratie, daß ihre ganz unberechtigten und verwerflichen Einwirkungen auf die Urwähler die Beeinflussung unsererseits erst hervorgerufen haben. Wählte die Demokratie nicht in ihrer Weise, wir Conservativen säßen nach unserer leidigen Passivität gewiß ganz stille; nun wir uns jedoch auch nachgedrungen regen, klagt die Demokratie, daß wir ihr das Wasser trübten! Da sie nun aber meint, so herrschaftliche Absicht zu haben, und dem Könige wieder einen Wein einschenken will, weil dem Könige Wilhelm, wie es in Flugblatt Nr. 1 heißt, am meisten damit gebietet sei, die Wahrheit ungeschminkt zu hören, so habe ich geglaubt im Sinne der Fortschrittspartei zu handeln — und ich verhehle nie, was ich thue —, wenn ich dies Flugblatt Nr. 4 nach Berlin sendete, damit es dem Könige vorgelegt werde und dieser selbst den reinen Wein genießen könne (bravo). Sollte Se. Majestät nun aber finden, daß das nicht reiner Wein, sondern Mottlaupfaster (großes Gelächter, bravo) und zwar Mottlaupfaster der stinkendsten Art sei, so ist das meine Schuld nicht. — Das Flugblatt belehrt uns nun noch in wahrhaft klassischer Weise, daß man „die bisherigen Wahlen und Abgeordneten Fortschrittspartei nennen, weil sie, wie der alte Blücher, der Marschall Vorwärts, das Wohl des Volkes nach befördern wollen“ — (Heiterkeit) nun, man braucht sich nur diese Leute anzusehen, um den Vergleich äußerst gelungen zu finden! Auch die hohen Gehälter der adligen Offiziere machen dem Flugblattschreiber großen Kummer — sicherlich hat er von der geringen Gage eines Secondeleutnants keine Ahnung, und von den höheren Gehältern weiß er wohl eben so wenig. Bekannt ist, daß der Offizier in den unteren Graden meist zusehen muß, weshalb denn auch die Regiments-Commandeure gern ein solches junge Leute zum Eintritt annehmen, welche eigenes Vermögen haben. Der Offizier dient um der Ehre und nicht um des Geldes willen; — ein junger Offizier muß darum von der Ehre leben, sonst wird nie ein General aus ihm. Daß hohe Offiziere nach ihrem Dienstjahre angemessen höher befördert werden, versteht sich von selbst; — aber 7—8000 Thlr. für ihren Haushalt he allerdings nicht. Mißgönnen wird darum Niemand dem Kaufmann sein materielleres Wohlleben; mag er es haben und darin, wenn er will, seinen Lohn finden für die mancherlei Mühen und Sorgen seines Berufes, der sich freilich wohl nicht auf das Hin- und Hergehen auf dem langen Markte beschränkt, wie wir gern glauben. — (Schluß folgt.)

[Versammlung der Fortschrittspartei am vorigen Sonnabend im großen Saale des Schützenbauhauses.] Der Anfang dieser Versammlung wurde den öffentlichen Anzeigen gemäß, auf 7 Uhr des Abends festgesetzt. In der Erwartung, daß der Andrang sehr groß werden würde, erschienen aber schon um 6 Uhr

viele vorsichtige Leute im Saale, um sich eines guten Platzes zu versichern. Der Saal war denn auch, ehe es 7 Uhr wurde, in allen seinen Räumen gedrängt voll, und Viele waren, die keinen Platz mehr fanden. Kurz nach 7 Uhr eröffnete Hr. Rechtsanwalt Röpell mit einer Ansprache die Versammlung. Die Versammlung, sagte er, sei anberaumt worden, um festzustellen, welche Schritte noch zu den bevorstehenden Urwahlen zu thun. Sodann machte er die Mittheilung, daß eine Vereinbarung der Constitutionellen mit der Fortschrittspartei stattgefunden und daß demzufolge beide Parteien in gleichem Sinne wählen wollten. Diese Vereinbarung erstreckte sich nicht nur auf den Stadtbezirk, sondern auch, was von großer Wichtigkeit sei, auf den Landkreis derselben, und so unterliege es keinem Zweifel, daß die reactionäre Partei von 289 Wahlmännern in der Stadt und dem Landkreise nur 21 haben werde. Es dürften aber behufs der Fortschrittschüpfung dieses Resultats die Mitglieder der Fortschritts- und constitutionellen Partei nicht die Hände in den Schooß legen. Sie müßten vielmehr mit vollem Eifer ans Werk gehen, denn am 28. April fände ein höchst wichtiger Abschluß unseres politischen Lebens statt. Am vergangenen Donnerstag habe in demselben Raume eine Versammlung der Gegenpartei stattgefunden, die großes Aufsehen in der Stadt hervorgebracht. Trotzdem habe sie den Männern der Fortschrittspartei weder Furcht noch Besorgniß bereitet, und man solle auch nur gar nicht glauben, daß die gegenwärtige Versammlung veranstaltet sei, um etwa böse Folgen jener Versammlung zu bekämpfen; denn solche seien gar nicht vorhanden. Die Fortschrittspartei könne nur wünschen, daß eine derartige Versammlung ihrer Gegner öfter stattfinden möchte. Das würde ihr unter allen Umständen mehr nützen, als schaden. Es sei in der Versammlung am vorigen Donnerstag einschließlich viel auf die Fortschritts-Partei geschimpft worden. Nun, derjenige, der viel schimpfe, sei stets von dem Gefühl seiner eigenen Schwäche durchdrungen, und an dieser würde er sterben. Der 28. April sei nicht nur für unsere Stadt, sondern für den ganzen preussischen Staat ein Tag des gewaltigsten geistigen Kampfes, eines Kampfes, wie er seit Jahren nicht stattgefunden. An diesem Tage würde es sich entscheiden, ob es vorwärts oder rückwärts gehe, ob unsere Verfassung eine wahre oder nur ein Spielzeug sei. Von der, aus der Ueberzeugungstreue entspringenden Charakterstärke würde die Entscheidung des Sieges abhängen. Kein Danziger dürfe sich in der Hitze des Kampfes seiner Väter unwürdig zeigen. Diese hätten in der Vorzeit die alten Ritter und Patricier geschlagen. Die Kinder dürften nicht den Ruhm ihrer Väter verdunkeln. Behufs der Erlangung des Sieges sei die gehörige Organisation getroffen. Jeder Bezirk habe seine Offiziere und Vertrauensmänner. Diese Herren Offiziere möchten sich die Vertheilung der Wahlzettel besonders angelegen sein lassen. Man möchte auf die Farbe der Wahlzettel ein scharfes Augenmerk haben. Um 9 Uhr müßten die Truppen aufmarschiren. Nachdem der Herr Redner noch andere Instruktionen gegeben und die Parteigenossen zur strengen Beobachtung der bestehenden Gesetze ermahnt hatte, um ungültige Wahlen zu verhüten, und jeden Vorwurf der Leidenschaftlichkeit und Unsidlichkeit von sich fern zu halten, forderte er die Versammlung auf, Sr. Majestät dem Könige ein Hoch zu bringen. Die ganze Versammlung erhob sich denn auch einmützig zu einem dreimaligen begeisterungsvollen Hoch.

Hierauf nahm Hr. R.-A. Eipke den Rednerplatz ein: Zunächst sprach der Herr Redner von der Allerhöchsten Ordre, der zufolge dem nächsten Landtag mit dem Haushalts-Etat von 1862 zugleich der Staatshaushalts-Etat für 1863 vorgelegt werden soll und eine größere Specialisirung der Einnahmen und Ausgaben beider Etats angeordnet ist. Damit sei ja, sagte er, nun erfüllt, was der hagensche Antrag verlangt habe, und möglich gemacht, was von dem vorigen Ministerium als eine Unmöglichkeit bezeichnet worden. Indem der Herr Rechtsanwalt im weiteren Verlauf seiner Rede auf das jetzige Ministerium zu sprechen kam, berührte er die auftauchenden Gerüchte über eine bevorstehende Ministerkrisis und meinte, daß die neuen Herren Minister wohl selbst nicht allzusehr von dem Glauben an die Fortdauer ihrer Herrschaft überzeugt seien; denn wie man sich in Berlin allgemein erzähle, hätten sie sich bei ihren Schneidern nur Interims-Uniformen bestellt. Was für ein Ministerium aber auch am Ruder sein möchte: König Wilhelm würde stets festhalten an der Verfassung. Der Herr Rechtsanwalt schloß seine Rede mit der Aufforderung an die Versammlung, dieselben Männer, welche sie das vorige Mal gewählt, wieder zu wählen. — Hierauf nahm wieder Hr. Rechtsanwalt Röpell den Rednerplatz ein und machte die Mittheilung, daß jeder Urwähler, welcher seit den vorigen Wahlen verzogen sei, in dem Bezirke zu wählen habe, in welchem er am 3. Decbr. v. J. eingetretten. Nachdem derselbe nunmehr erklärt hatte, die Versammlung schließen zu wollen, erschien Herr Dr. E. Levin auf dem Rednerplatz, um an die Versammlung noch einige Worte zu richten. In diesen Mauern, sagte er, sind vor Kurzem von unsern Gegnern Worte gesprochen worden, daß die Mauern selbst, wenn sie sprechen könnten, sich erhoben haben würden. Unsere Gegner haben uns die Feinde des Königs und die Feinde Gottes genannt; ich habe nicht die Leidenschaft, mich mit meiner Liebe zum Könige zu brüsten und sie in alle Winde hinaus zu schreien. Damit ist aber keineswegs gesagt, daß diese Liebe nicht vorhanden. Es ist eine freche Lüge, wenn gesagt wird, daß wir Feinde des Königs sind. Der preussische Staat ist durch seine Könige groß geworden und nicht durch sein Volk. Das ist eine Wahrheit. — Wir haben also, wenn wir das Vaterland lieben, auch wohl Ursache, unsere Könige zu lieben. Durch sie ist das Volk vorwärts gekommen und auf den Standpunkt geführt, sich selbst zu fühlen, und in diesem Gefühl, in seinem steigenden Selbstbewußtsein wächst seine sittliche Kraft, erhöht sich die Macht des Landes und des Königs. Wer gegen das erwachende Bewußtsein des Volkes han-

delt und redet, der sucht auch die Macht des Landes und des Königs zu unterdrücken, der liebt ihn nicht, sondern haßt ihn. Von uns wird das Niemand mit Wahrheit sagen können. Doch wir sollen auch Feinde Gottes sein. — Es gab eine Zeit, wo die Priester sich mit Gott identifizirten und die andern Menschen auf Erden knechteten und ihnen kein Selbstbewußtsein gestatteten. Diese Zeit ist durch Luther gebrochen, und wir wissen, daß wir dem Lutherthum angehören, daß wir Protestanten sind. — Wir Katholiken, Juden, Evangelische und was für ein Glaubensbekenntniß wir auch sonst haben mögen, wir alle, die wir von dem Geiste der neuen Zeit durchdrungen sind, wir protestiren gegen jedes Unrecht; wir suchen in der Kraft des Selbstbewußtseins unsere Meinung aufrecht zu erhalten, aber wir bauen keine Scheiterhaufen für diejenigen, welche anderer Meinung sind; wir verfolgen sie nicht. Wer da glaubt, daß er als Freund Gottes handelt, wenn er gegen seine Gegner ein Verdammungs-urtheil ausspricht, der belügt sich selbst. Die Urwähler Danzig's will ich noch mit wenigen Worten an eine Zeit erinnern, die mit der jetzigen zu vergleichen nicht ohne Nutzen für sie sein wird. Sie wissen, daß es hier einen Verein gab, der sich der vaterländische nannte. Mitglieder dieses Vereins haben die Unfern auf öffentlichem Plage angefallen. Es ist nicht möglich, daß dergleichen gegenwärtig von Mitgliedern des Volks-Vereins gegen Mitglieder unserer Partei ausgeübt werden könnte. — Darin dürfen wir einen großen Fortschritt erkennen. Dazumal befanden wir uns in der Minorität. Es waren allerdings Viele, die so dachten wie wir, aber sie fürchteten sich, es auszusprechen. Heute ist das anders. Die Mehrzahl spricht wie sie denkt. Auch hierin müssen wir einen großen Fortschritt erkennen. Es darf aber nicht allein bei den Worten sein Bewenden haben. Die Worte müssen zur That werden. Uebermorgen ist ein Tag, wie er seit Jahren nicht in der preussischen Monarchie vorgekommen. An diesem Tage wird in dem großen Wahlkampfe die Zukunft Preußens entschieden werden. Es wird sich zeigen, ob der preussische Staat ein constitutioneller ist oder nicht, ob das Volk sich bevormunden läßt oder selbstständig handelt. Diesen Gesichtspunkt, meine Herren, halten Sie fest. Darauf mache ich Sie besonders aufmerksam. Es handelt sich um den Beruf Preußens. Als Männer der deutschen Fortschrittspartei fassen wir aber auch das Wohl von Deutschland in's Auge. Preußens Schicksal ist für ganz Deutschland entscheidend und Deutschland ist das Herz von Europa. Was könnte noch mehr gesagt werden, um die volle Wichtigkeit des nächsten Wahltages begreiflich zu machen! Niemand wird unterlassen, seine Schuldigkeit zu thun. — Hiermit schloß Hr. Dr. Levin und verließ den Rednerplatz, worauf ihm die Versammlung ein Hoch brachte und stürmisch verlangte, daß er noch einmal hervortreten möchte. Indem er dem Verslangen nachgab, sprach er noch folgende Worte: Meine Herren! Ihr Beifall überrascht mich nicht; denn ich habe Ihre Gedanken ausgesprochen. Wer die Gedanken seiner Hörer ausdrückt, der darf immer des Beifalls gewiß sein. — Nunmehr schloß Herr Rechts-Anwalt Röpell die Versammlung.

- Bei der heutigen Urwahl hat die Fortschrittspartei einen vollständigen Sieg errungen; nur wenige der von der conservativen Partei aufgestellten Candidaten erhielten die Mehrheit der Stimmen. Ueber das Resultat der Wahlen in den einzelnen Urwahlbezirken sind uns bis zum Schluß des Blattes folgende Nachrichten zugegangen. Es wurden gewählt:
- Im 1ten: Expediteur Müller, Baumeister Berndts, Kornwerfer Hülsen, Zimmermeister Schwarz, Superintendent Bertling, Kornwerfer Schulz.
 - Im 2ten: Lehrer Schulz, Töpfermstr. Lemberg, Zimmermstr. Schwarz, Gerichtsrath Rippold, Fabrikbesitzer Laubmeyer.
 - Im 3ten: Stadtrath Strauß, Kfm. Kownagki, Malermstr. Schüller, Mühlenbaumstr. Zimmermann, Zimmermstr. Bergien, Holzbrauer Niemiński.
 - Im 4ten: Stadtrath Nischewski, Fuhrherr Ruhl, Sattlermstr. Hybbeneth, Apotheker Hendewerk, Töpfermstr. Düring, R.-A. Röpell.
 - Im 5ten: Radmerstr. Wendt, Redact. Rickert, Kfm. Reyer, Justizrath Liebert, Commerz.-R. Paleste, Kfm. H. Bertram.
 - Im 6ten: Bankdirector Schottler, Kaufmann Steffens, C. A. Lotzin, W. Sangen, C. Kab, F. A. Durand.
 - Im 7ten: Commerzienrath H. Behrend, Commerz.-R. Goldschmidt, Kfm. Biber, Dr. Pivko, Justizrath Besthorn, Kfm. Bischoff.
 - Im 8ten: Kfm. Grothe, Stadtrath Hirsch, Dr. Günther, Schneidermstr. Bulow, Maurermstr. Leopold, Dr. Hirsch, Dr. Aug. Müller, Tischler Skibbe, Kfm. Norden.
 - Im 9ten: Kfm. Pregel, Commerz.-R. C. R. v. Franzius, Dr. Kirchner, Apoth. Helm, Kfm. C. B. Rosenstein, Kfm. Jacob Meyer.
 - Im 10ten: Kfm. Robert Hoppe, Klempnermstr. Nathan, Apotheker Becker, Dr. Bramson, Kfm. Lofewski, Kfm., Stoboy.
 - Im 11ten: Kfm. Rosenberg, Blochmachersmstr. Beyer, Kaufm. Stoniedt, Dr. Abegg, Gutsbesitzer Boelcke, Kaufm. Löwinsohn.
 - Im 12ten: Kfm. Meyer Davidsohn, Schiffbaumstr. Ganzel, Dr. Menzel, Juwelier Rath, Kaufm. Mendelsohn, Bäckermstr. Krahmer.
 - Im 13ten: Rabbiner Stein, F. A. Cynthius, Schlossermstr. Keil, Kfm. Fr. Stoniedt, Kfm. M. H. Rosenstein, Schlossermstr. Mackenroth.
 - Im 14ten: Fabrikbes. H. R. Glaubitz, Kfm. Ludw. Zimmermann, Kaufm. Otto Reklaff, Albert Erban, Jacob Mierau.
 - Im 15ten: Kfm. A. Prina, Abrah. Wolffheim, Julius Voelker, Rentier Preuß, Schiffbaumstr. Wunderlich.
 - Im 16ten: Kfm. Kämmerer, Brauereibes. Killy, Stadtrath M. A. Hassé, Färbermstr. Lindenberg, Rentier Kunib, Bureau-Vorsteher Renne.

Zm 24.: Brauereibesitzer Fischer, desgl. Kreyffig, desgl. Bode, Rentier Pannenberg, Tischlermstr. Barß, Bildhauer Biereichel.

Zm 25.: E. Dietrichkeit, J. Hoffmann, J. W. von Kampen, J. C. Erban, J. C. Horn, H. W. Buchholz.

Zm 26.: Baumstr. Seid, Tischlermstr. Paninski, desgl. Rosenber, Lehrer Thiesfeld, Pastor Hevelke, Schlossermstr. Brandt.

Zm 28.: Kfm. Much, Schuhmachermstr. Hofstein, Maurermstr. Gehrke, Zimmermstr. Weisphal.

Zm 29.: Schiffscapt. Borische, Kfm. Skorta sen., Eigenth. Wendt, Bureau-Vorsteher Wolle, Lederhändler Strack, Eigenthümer Schneider.

Zm 32.: Hofglasermstr. Borrasch, Drechslermstr. Drosch, Klempnermstr. Bland, Schuhmachermstr. Preusser, Buchhalter A. Schmidt, C. W. Körner.

Zm 35.: Pred. Dehlschlager, Kfm. G. R. v. Dühren, Frachtbestätiger Pils, Dr. Bach, Kfm. Ed. Kauffmann, Kfm. H. C. Meyer.

Zm 37.: Kfm. Zushinski, Fuhrherr Brandt, Maurermstr. F. W. Krüger, R.-A. Lipke, Kfm. C. W. Grade, Kfm. C. Mankiewicz.

Zm 38.: Kfm. W. C. Bahrendt, Kfm. J. L. Baumann, Kfm. C. J. Krüger, Zimmermstr. Barnid.

Zm 39.: Gießermstr. Schärer, Kfm. Felix Behrend, Maschinenmstr. Brandt, Kfm. Foding.

Zm 42.: Kfm. D. F. Liedtke, Restaur. Seiz, Restaur. Weiß, Zimmermstr. Hoffmann, Restaur. Fezewski, Kunstgärtner Jul. Vichte.

Zm 43.: Fabrikbesitzer Käbler, Zimmermstr. Liedtke, Rentier Reglaff, Fabrikbes. Dr. Schuster, Consul Collas, Stadtrath Döberhoff.

Zm 44.: Holzbrater L. F. Panzer, Fleischermstr. Kragki, Nagelschmiedemstr. Fied, F. W. Vieg, C. Pahnke.

Zm 45.: Fleischermstr. Striowski, Kfm. Merischberger, Korbmesser Degen, Kfm. Witting, Bäckermstr. Witte.

Zm 48.: (Schidlig) J. M. Schulz, Gastw. J. G. Witt, Fleischermstr. J. G. Alter, Seilermstr. Fleischer, Gastw. Kendorz, Schuhmachermstr. Schmidt.

Zm 50.: (Neufahrwasser): Brauereibesitzer Fischer, Dr. Neumann, Schiffsbaustr. Grott.

Zm 51.: (Ebendasselst): Schiffsheber Schulz, Klempnermstr. Pöschel, Dr. Landsberg, Schlossermstr. Erdmann, Wundarzt Lehmann.

Zm 52.: (Ebendasselst): Kfm. Loche, Tischlermstr. Giebrecht, Böttchermstr. Mittenzwei, Fleischermstr. Käfer.

Am gestrigen Tage feierte der hier allgemein geachtete Großbritannische General-Consul, Hr. Plaw, sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Am frühen Morgen wurde er durch ein Ständchen erfreut. — Demnächst wurden ihm nicht allein die Glückwünsche seiner hier lebenden Landsleute, sondern auch die seiner sämmtlichen Kollegen und der Spitzen der hiesigen Behörden dargebracht. Auch der Telegraph brachte, wie wir hören, eine Depesche mit den Glückwünschen Sr. Maj. des Königs, dessen Huld der Jubilar seit länger als einem halben Jahrhundert zu besitzen das Glück hat. Ein Festmahl im Englischen Hause, von der Gesamtheit der hiesigen Consula veranstaltet zu Ehren des Hrn. General-Consul Plaw, beendete den Tag in würdiger Weise.

Frau Hayn-Schneidtinger ist von einem hiesigen Gefangenen-Verein, den Hr. Frühling dirigirt, zum Ehrenmitglied gewählt worden. Eine gleiche Ehre ist von demselben Verein im vorigen Jahre der Frau M. von Marra, gegenwärtig Professorin der Gesangs-kunst in Wien, zu Theil geworden.

Königsberg. Am Dienstage sahen wir mit dem Eisenbahnzuge einen gefesselten Gefangenen hier einbringen, in dem wir den in dieser Zeitung mehrerwähnten ehemaligen Unteroffizier Wittich erkannten, welcher vor kürzerer Zeit auf dem Transport nach dem Zuchthause dem Transportführer entsprang. Wie wir vernehmen, ist W. von Warschau, woselbst er sich, wie sein eigener hierher gesandter Brief es verrieth, aufhielt, über Krakau nach Pesth und von da nach Baiern bis Straubingen gekommen. Hier hat es ihm an Existenzmitteln gefehlt und da er auch legitimationslos war, so hat man ihn ergriffen und hierher gefandt. — Von dem Lotterie-Loose, auf welches der Gewinn von 50,000 Thlr. bei Samter gefallen, sollen hier nur zwei Viertel gespielt werden, an welchen, wie uns zuverlässigst versichert wird, eine große Anzahl kleiner Leute partizipiren.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. April. Die Kornbörse war durch die Feiertage beschränkt, doch wurden bis gestern 1200 Lasten fast durchgängig polnischer Weizen meistens in größeren Partien und zum Theil in ausgezeichneten Gattungen geschlossen. Höhere Forderungen wurden zwar gestellt, allein ohne Erfolg und im Ganzen blieb der letzte Standpunkt nur leidlich behauptet, da ungeachtet mancher überseeischen Verkäufe die englischen Berichte wenige Anregung gaben, und die letzten sind sogar flau, daher heute der Handel auch ganz unbelebt blieb. Ueberhaupt waren die Käufer vorzugsweise wieder nur die wenigen, die durch die riesige Ausdehnung ihrer Geschäfte Großmächte unsers Kornmarktes sind. Feiner 134. 35pfd. Weizen wurde pro Scheffel zu 102½ bis 105 Sgr. gemacht; hochbunter 131. 33pfd. zu 97½ bis 100 Sgr.; gutmittler bunter und hellbunter bei 129. 31pfd. zu 94 bis 96 Sgr.; bei 125. 28pfd. zu 85 bis 90. 92 Sgr. Ganz ordinaire Gattungen blieben unbeachtet, und 120. 24pfd. galten 77½ bis 80. 83 Sgr. — Polnischer und preussischer Roggen hier zur Stelle war mit Bevorzugung des letzteren stark begehrt und wurde bei einem Umsatz von 400 Lasten besser bezahlt mit einer verhältnißmäßig geringen Differenz zwischen leichten und schweren Gattungen, jedoch selbstverständlich unter Festhaltung der bekannten Norm von 125pfd., für jedes Pfund m. o. w. ½ Sgr. zu oder ab. 117. 22pfd. 58 bis 59 Sgr., 124. 28pfd. 59½ bis 60 Sgr. Auf Lieferung Juni ist zu fl. 345 pro Last geschlossen worden. — Gerste fand Frage und es wurden 100 Lasten zu besseren Preisen gekauft, theils von Kon-

jumenten, theils zur Ausfuhr. Kleine 106. 111pfd. 33½ bis 42 Sgr., große 110. 112pfd. 43. 44 Sgr., sehr schöne große weiße 112. 14pfd. 45 bis 46 Sgr. — In Hafer ist J. 3, nichts zu machen. Bei 50. 52jollpfd. 30. 31 Sgr. — Futtererbsen blieben gut verkäuflich zu 52½ bis 55 Sgr. Koch- 57½ Sgr. — Spiritus meistens 16½, 16¾ Thlr. pro 8000, gestern zuletzt 16¾ Thlr. Zufuhr 400 Tonnen. — Die Witterung ist jetzt frühlingartig und die Vegetation so wie alle Feldarbeiten auch in den sehr durchnässten Niederungen machen Fortschritte. Die Saaten haben ein belebteres Aussehen und Rüben soll in den Wurzeln nicht gelitten haben.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 26. April.

R. Soulsby, Dampf. Albion, u. J. Bette, Alwina, v. Antwerpen, m. Schienen. A. Schorski, Anna Bertha, v. Sunderland, m. Kohlen. F. Lindner, Fern Eddskende, v. Stabanger, m. Heeringen. S. Wallis, Active, von Hartlepool, mit Kohlen. H. Bontekoe, Anna Luffina, v. Liverpool; H. Addens, Santeje Dorenbush, v. Rouen; und D. Ratt, Hille de Bries, v. Bremen, mit Gütern. J. Lucas, Anna Margar., v. Grimsby; A. Schuring, Egberdina Anna, v. Sunderland; u. B. Kuisper, Jacomina, v. Newcastle, m. Kohlen. W. Hammer, Dampf. Ida, v. Pillau, leer. F. Carr, Francis, v. Ostadt; C. Oldenburger, Johanna, v. Harlingen; W. Winteringham, Dampf. Nantilus, v. Hamburg; G. Nootmann, Antje Brons, v. Emden; R. Hansen, Sophie, v. Colberg; A. Scott, Olga, v. Swinemünde; H. Martin, Spring, v. Kopenhagen; C. Eifen, Helene, v. Aarhus; D. Rademann, Minna u. S. Brown, William, v. Swinemünde; und L. Schüller, Delphin, von Rostock, mit Ballast. R. v. Sluis, Annegina, v. London; u. G. Fyn, Diana, von Amsterdam, mit Gütern.

Gesegelt: 73 Schiffe.

Course zu Danzig am 28. April:

	Brief	Gold	gem.
London 3 M.	6.20½	—	6.20½
Amsterdam 2 M.	141½	—	—
Warschau 8 Z.	—	—	88
Staats-Schuldscheine 3½%	91	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	89	—	—
do. 4%	100	—	—
Staatsanleihe 5%	108	—	—

Meteorologische Beobachtungen.

27/12	336,43	+ 8,8	West flau, bezogen, Regen.
28/8	337,40	7,5	W. B. do. hell u. schön.
12/	337,88	9,4	N. D. flau, im W. bewölkt.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. April. Weizen, 145 Last, 132pfd. fl. 565 pr. 85pfd., 128.29pfd., 128pfd. fl. 547½—555. Roggen, 82 Last, fl. 356—358 pr. 125pfd. Erbsen, m., 90 Last, grüne fl. 345. Berlin, 26. April. Weizen 65—80 Thlr. Roggen 53½—53¾ Thlr. pr. 2000pfd. Gerste, große und fl. 33—38 Thlr. Hafer 24—26½ Thlr. Erbsen, Koch- und Futterwaare 47—57 Thlr. Rüböl loco 12½ Thlr. Weinsöl loco 13¾ Thlr. Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr. Königsberg, 26. April. Weizen 83—94½ Sgr. Roggen 57½—59½ Sgr. Gerste gr. 38—45 Sgr., fl. 33—42 Sgr. Hafer 22—32 Sgr. Erbsen, m. 55—62 Sgr. Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Ge. Excellenz General-Lieutenant u. Inspecteur der I. Artillerie-Inspection Baron v. d. Solz, u. Hauptmann u. Adjutant v. Goltzowski aus Berlin. Mitglied des Herrenhauses u. Rittergutsbes. Baron v. Paleke aus Spengaußen. Major a. D. v. Rudolphi u. Partikulier Manché a. Berlin. Gutsbes. a. Puttkammer a. Frankfurt a. D. Kaufl. Schwechten aus Berlin, Berger aus Cassel, Höder a. Stettin u. Pollard a. Newcastle. Fri. v. Hülsen a. Lübben.

Hotel de Berlin. Partikulier Werner a. Jinten. Kaufl. Krafft aus Barth, Balzer a. Stettin u. Schmidt a. Bremen.

Hotel de Thorn. Gutsbes. Meyer a. Insterburg. Schiffs-Capitain Breithold a. Copenhagen. Administrator Eberlein aus Stolp. Dekonom Schumannski a. Königsberg. Kaufleute Santowski a. Löbau, Junker a. Hamburg und Schille a. Leipzig. Fabrikant Jacobsohn a. Stettin.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum Danzigs und der Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte eine

Schleif- und Polir-Anstalt

eröffnet habe. Indem ich verspreche, alle in dieses Fach einschlagende Aufträge, wie das Schleifen und Abziehen von Rasirmessern, Scheeren, Tisch- und Federmessern, überhaupt aller schneidenden Instrumente und Werkzeuge u. s. w. und die daran nöthigen Reparaturen auf das Beste und Billigste auszuführen, bitte ich das geehrte Publikum mein Unternehmen durch gütigen Zuspruch gütigst unterstützen zu wollen. Danzig, den 28. April 1862.

Schmelzer's Hotel:

Generalmajor v. Schüz a. Berlin. Rittergutsbes. du Bois nebst Familie a. Ludoczin. Kaufl. Meinhardt a. Leipzig, Fleischer u. Höhrig a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Rittergutsbes. Fleischer a. Zensdorff. Kaufmann Schulz a. Frankfurt a. D. Rector Maase a. Osterwitz bei Coniz. Lehrer Landeck a. Jacobsdorf.

Die billigste Buchhandlung der Welt!
Vive la Concurrence!

Bücher-Preisherabsetzung.

Garantie für neu — complet — fehlerfrei!
Neuester grosser Atlas der ganzen Erde, die allerneueste Aufl., groß Folio Quart-Format, mit 123 (Hundertdreißigtausend) Karten, sowie sämmtl. physikal. u. Gebirgsarten, alle sauber colorirt, und sowohl elegant wie dauerhaft gebunden, nur 4 thr. 28 sgr.!!! — (NB. Werth das Vierfache.) — Conversations-Lexikon, das rühmlichst bekannte Hauserlexikon, 8 Bde., gr. Oct., neueste Auflage, 1859, u. — J. statt 16 thr., nur 2½ thr.!!! — Göthe's sämmtl. Werke, die illustrierte Gotta'sche Pracht-Ausgabe, mit den berühmten Kaulbach'schen Stahlstichen, elegant!!! nur 11 thr. 28 sgr.!!! (die andere Ausgabe 8 thr.) — Shakespeares sämmtl. Werke, die illustrierte deutsche Pr.-Ausg., 12 Bde., mit Stahlst., in reich vergoldeten Pr.-Einbänden, 60 sgr.!!! — Alexander von Humboldt's Erinnerungen, Briefwechsel, Nachlaß etc., neueste (1860) M.-Ausg., herrlicher Druck, weißes Papier, eleg. geb., nur 14 sgr.!!! — Berghaus, Deutschland u. seine Bewohner; Naturgesch.-Geogr. Schilderungen aus der Vergangenheit und Gegenwart etc., die neueste Pr.-Ausg., gr. Oct., eleg., nur 38 sgr.!!! — Alexander von Humboldt's Reisen II., Oct.-Ausg., nur 23 sgr.!!! — Voss, Joh. Heinr., Werke, 4 Bde., Oct., nur 28 sgr.!!! — Zschokke's, Heinr., Werke, die neueste Ausg., mit 17 Bdn. Oct., eleg., nur 5 thr. 28 sgr.!!! — Casanova, Fr. Memoiren mit Titelbild, 1½ thr.!!! — Walter Scott's sämmtl. Werke, vollständigste deutsche Ausgabe in 175 Bänden, elegant!!! nur 5 thr.!!! (nicht so gut 4 thr.) — Schiller-Album von allen bedeutenden Schriftstellern, groß Oktav, statt 2 thr. nur 22 sgr.!!! — Rotteck's große Weltgeschichte bis zum Jahre 1860, 30 Theile, mit 30 pompösen Stahlstichen, elegant, nur 90 sgr.!!! — Wieland's sämmtliche Werke, neueste Class.-Ausgabe, 36 starke Bände, elegant, nur 5 thr. 28 sgr.!!! — Nork's Mythologie, 10 Theile, mit Kupferstich, nur 40 sgr.!!! — Schiller's sämmtl. Werke, die Gotta'sche Pr.-Ausg. mit Portrait, eleg., nur 3½ thr.!!! — Materische Naturgeschichte aller Reiche, mit ca. 400 colorirten Abbildgn. und über 600 Octavseiten Text, 1860, Prachtband mit Vergoldung, nur 45 sgr.!!! — Schmidlin's Botanik, mit 1600 colorirten Abbildgn., vergold. Prachtband, nur 68 sgr.!!! — Faublas Liebesabentheuer, 8 Theile, Octav, mit Stahlstichen, 2 thr. 25 sgr.!!! — Bruckbräu, Verschönerung von München, 2 Oct.-Bde., 2 thr.!!! — Verschönerung von Berlin, 2 thr.!!! — Denkwürdigkeiten des Herrn v. H....., (Auctionspreis 3 bis 4 Louisd'or) 1 thr. 28 sgr.!!! — Kock, Gustav, oder Bruder Niederlich, mit Kupferstich, nur 15 sgr.!!! — Gemmen, Sammlung erotischer Gemme, 2 Bde., à 1 thr.!!! — Chronique scandaleuse der Theaterdamen, 5 Theile, 1 thr.!!! — Prostitutions- und Bordellgemälde Hr., Biographien Hr. Freudenmädchen, 12 Bchn., zus. 2 thr. — Die galanten Geheimnisse von Hamburg, Sittengeschichte aus neuester Zeit, 6 Bde., 3 thr.!!! — Galante Geheimnisse von Berlin, 3 Bde., illustirt — 1 thr.!!! — Bibliothek der neuesten deutschen Classiker, 50 Bchn., mit Portrait, nur 50 sgr.!!! — Bibliothek des Frohsinns, 16 Bde. Class.-Form., der gediegensten (Tausende) Anecdoten, Schwänke, Curiositäten etc. u. s. w., zusammen nur 35 sgr.!!!

Bestellungen werden steuer- und zollfrei expedirt von der Export-Buchhandlung

D. J. Polack Wwe. Hamburg.

Gratis werden die bekannten Zugaben zur Dedung des geringen Porto's beigelegt, auch das deutsche Dichter-Album von 1860, (die elegante Miniatur-Ausgabe.)

Immer toller wird das Jagen

nach der neuen Schrift, welche beweist, daß Weiber keine Menschen sind und hier in allen Buchhandlungen für 5 Sgr. zu haben ist.



In Kniewenzamosten bei Neustadt stehen 330 fetter starke Hammel zum Verkauf.

Papier-Tapeten

in den neuesten Dessains empfiehlt in größter Auswahl

Carl Heydemann,

Langgasse 53, Ecke der Bentlergasse.